

4 - Urs Kilcher

Frage ÜWG: Urs, Du bist jetzt offiziell pensioniert und willst trotzdem gerne in den Gemeinderat – was ist Deine Motivation?

Urs Kilcher: Meine Motivation ist: mir liegt dieses Dorf am Herzen – aber was in den letzten paar Jahren hier abgegangen ist, das habe ich am eigenen Leib als Baukommissionspräsident miterlebt, da musste ich mir sagen: so darf das nicht weitergehen! Das Ressortsystem ist meiner Meinung nach der richtige Weg für einen absoluten Neuanfang. Ich möchte ein Teil des Gemeinderats sein, welcher der Bevölkerung das Vertrauen in die Politik zurückgeben und erhobenen Hauptes durch das Dorf gehen möchte.

Frage: Du sagst, es kann so nicht weitergehen, weil wir ja hier gewisse Missstände haben. Einer der Missstände betrifft die Sozialbehörde. Was könntest Du Dir da vorstellen, was Du dort mithelfen könntest?

UK: Das ist eine sehr schwere Frage. Zuerst stellt sich für mich die Frage, bei allem, was ich gelesen habe von beiden Seiten, ist da alles gesagt worden oder sind Sachen verschwiegen worden? Da müsste ich von Anfang an dabeigewesen sein, um zu sehen, ob das alles stimmt, was gesagt worden ist, ob das bewusst so gesagt worden ist oder etwas verschwiegen wurde. Und dann mache ich mir ein Bild. Wenn ich dann sehe, dass irgendetwas gemacht worden ist, was nicht richtig war, dann würde ich die nötigen Schritte einleiten. Ich bin so erzogen worden, ich bin sehr direkt, wenn etwas nicht stimmt, dann kann ich das nicht akzeptieren. Ich müsste mich von Anfang an mit dem Fall befassen und Einsicht nehmen in alle Akten und mit den beteiligten Personen reden.

Frage: Was würdest Du machen, wenn Du das Sozialressort bekämost. Wen würdest Du für dieses Ressort vorschlagen, falls Du das Bauressort bekommen würdest?

UK: Nach der Wahl kann man besser sehen, wer von den gewählten Personen sich am besten eignen würde. Sicher gibt es in allen Parteien fähige Personen für das Sozialressort. In der Partei haben wir nie darüber diskutiert, wer welches Ressort übernehmen könnte. Die sieben gewählten zukünftigen Gemeinderäte werden sich dann wahrscheinlich in ein Kämmerchen zurückziehen und zusammen beschliessen, wer für welches Ressort am geeignetsten ist. Von meinen Fähigkeiten her sehe ich mich am ehesten im Bauressort.

Frage: Dann gehen wir doch direkt zu unserer Frage 6: Wie würdest Du als Gemeinderat die Probleme auf der Bauverwaltung und den Fall Juraweg lösen?

UK: Da müssen sicher mal zunächst die Betroffenen zusammensitzen und alle Fragezeichen (Pläne, was alles eingereicht wurde etc.) klären. Dazu ist notwendig, dass auch der ehemalige Bauverwalter Stefan Zumthor miteinbezogen wird. Dann gäbe es eine Aussprache. Und wenn dann tatsächlich alle hinter ihren Aussagen stehen, dann gibt es eine andere Situation und dann sehe ich in dem neuen Gestaltungsplan Juraweg keine Probleme. Im Moment gibt es so viele dubiose Aussagen, die nicht zueinander passen. Für mich ist der Einbezug von Stefan Zumthor sehr wichtig. Wenn er hinter seinen Aussagen steht, gibt es eine ganz neue Ausgangslage. Dann kann man die Sache bereinigen. Dann bin ich überzeugt, dass es null-komma-plötzlich zu einer Lösung kommt.

Der jetzige Gestaltungsplan, das ist ja ein Hohn: Frau Altenbach darf nicht bauen, weil sie das Baufeld nur im Westen hat von der Parzelle, sie möchte gern eine Dachaufstockung machen, das wäre alles zonenkonform, aber sie darf nicht, weil in den Sonderbauvorschriften etwas anderes drinsteht. Wieso Frau Altenbach bei diesem Gestaltungsplan mitgemacht hat, verstehe ich heute noch nicht, ihr

bringt es überhaupt nichts, ebensowenig, wie es der Familie Parodi etwas bringt, die hätten da überhaupt nicht mitmachen müssen. Der Gestaltungsplanperimeter hätte nur über die Parzelle der vier neuen Häuser gelegt werden sollen. Diejenigen, welche sich damals damit befasst haben und das bewilligt haben, hatten von «Singen und Pfeifen» keine Ahnung.

Frage: Warum hätte man nicht schon dazumal den Gestaltungsplan einfach teilen können in die vier Häuser einerseits, und die Nachbarn Parodi und Altenbach andererseits können machen irgendwann, was sie für richtig finden?

UK: Das ist Vergangenheit, das kann ich nicht beurteilen.

Frage: Liegt die Lösung nicht in dem Vorschlag Leuenberger, der schon seit 2017 auf dem Tisch liegt? Den könnte der neue Gemeinderat doch jederzeit sofort nochmal beschliessen, so wie er im Mai 2017 schon mal beschlossen wurde?

UK: Ja, es ist auch die Lösung, wenn zunächst Stefan Zumthor an den Tisch kommt und bestätigt, dass er die Pläne und die Bestätigung unterschrieben hat. Dann gibt es auch eine neue Situation. Dann kann man auch mit Lionel Leuenberger Kontakt aufnehmen, der diese gute Idee mit den Pfeilen für die Zufahrten hatte. Diese obere Zufahrt habe ich eh nie gut gefunden. Ich habe immer gesagt: wir fahren da von unten zu, und die zusätzliche Zufahrt oben brauchen wir nicht. Es hat mich auch immer gereut, dass man da Bäume fällen müsste – das ist doch ein Blödsinn.

Derjenige, welcher das Ressort Bau bekommt, muss eine Prioritätenliste machen und dann sofort eine Lösung für die Altlast Juraweg vorschlagen. Wenn ich gewählt werde, werde ich da ganz sicher aufräumen – wir wollen das Kapitel endlich abschliessen. Also, zuerst muss gewählt werden, und wenn ich gewählt werde, dann kommt das Thema Juraweg sicher zuoberst.

Frage: Und was ist mit dem offenen, unterirdischen Carport – die Bauverwaltung droht ja mit Abriss?

UK: Wenn die Gebäudelänge ein Problem sein sollte, dann kann man das im Gestaltungsplan in den Sonderbauvorschriften vermerken, so wie man das auch bei anderen Gestaltungsplänen gemacht hat. Ich werde das in die Hand nehmen, und dann wird da sicher nichts abgerissen.

ÜWG: Lieber Urs, besten Dank für diese Stellungnahmen und alles Gute für die Wahlen!